

Der Gesellschafter.

Amts- und Intelligenz-Blatt für den Oberamts-Bezirk Nagold.

N^o 94.

Erscheint wöchentlich 3mal und kostet halbjährlich hier (ohne Trägerlohn) 1 M. 60 S., in dem Bezirk 2 M., außerhalb des Bezirks 2 M. 40 S.

Donnerstag den 14. August.

Insertionsgebühr für die 1spaltige Zeile aus gewöhnlicher Schrift bei einmaliger Einrückung 9 S., bei mehrmaliger je 6 S.

1879.

Einigkeit macht stark.

„Der Mensch mit dem größten Genie ist wenigstens zweimal des Tages ein Narr“ und darum können selbst die Klügsten bisweilen den unverzeihlichsten Fehler begehen.

Von einem solchen Fehltritte hat sich die nationall. Partei nicht frei gehalten, als sie über ihre Niederlage in der Zolltarifffrage offenbar in die größte Verlegenheit gerieth und in der ersten Verwirrung gleich völlig lebensunfähig zu werden drohte.

Wenn sonst in parlamentarischen Leben die Forderungen einer politischen Partei auf Widerstand stoßen und unerfüllt bleiben, so pflegt das nur ein Ansporn zum beharrlichen Zusammenhalten zu sein.

Seltener Weise ruft ein solcher Fall bei unseren Nationallib. das gerade Gegentheil hervor. In dem Umstande, daß ihr verdientester Führer seiner posit. Thätigkeit entzogen und ein großer Theil ihrer Mitglieder von ihr scheidet, ist ein beginnender Verfall weniger zu sehen, vielmehr ist es eine gewisse unverzöhnliche Vereiztheit der Mitglieder selbst, welche für den Bestand dieser politischen Genossenschaft, die doch lange Jahre hindurch erfolg- und segensreich am deutschen Reiche bauen half, schwere Folgen in sich birgt.

Zwei entgegengesetzte Richtungen versuchen gegenwärtig auf Kosten des schwächeren Theiles die Leitung der Fraction an sich zu reißen, ohne zu bedenken, daß ein gegenseitiges Aufreiben die Folge sein muß. Es ist eben ein Uebing, zu verlangen, daß eine Genossenschaft zahlreicher denkender Köpfe nach ein und derselben Schablone sich lenken lassen sollen — derartige Bestrebungen können nie anders als großes Unheil mit sich bringen.

Die Mitglieder der nationallib. Partei hatten ursprünglich dem Zolltariff gegenüber eine größtentheils zustimmende Haltung angenommen. Erst im Verlaufe des Kampfes um den Zolltariff gelang es dem linken Flügel, das ungeliebte Werkzeug der Parteitaktik anwendend, den schwankenden Theil auf seine Seite zu bringen.

Die Mehrzahl der Mitglieder war halb gegen den eigenen Willen zur Opposition verleitet worden, in der sie sich keineswegs heimisch fühlen konnten.

So lange Fürst Bismarck von seinen polit. Grundätzen — die bis auf heute mit denen der nationall. Partei gleichbedeutend geblieben sind — nichts Wesentliches preis gibt, so lange können auch die Nationalliberalen nicht zu seinen Gegnern gehören.

Die Meinungsverschiedenheiten, welche in der Behandlung der volkswirtschaftl. Fragen zum ersten Male in entschiedener Weise zwischen den Mitgliedern der Nationall. und dem Fürsten Bismarck zu Tage getreten, können keinen ersten Anlaß geben, um mit einem Male Alles zu verurtheilen, was von diesem Staatsmanne vorgebracht wird, oder gar darnach zu streben, ihn von seinem Platze zu reißen. Wie noch eben erwähnt, war es ja die Mehrzahl der Nationall. selbst, welche anfänglich von dem Schutz-zoll nicht gerade wegwerfend sprachen.

Der Erfolg mag ja ausweisen, was aus dem deutschen Zolltariff werden wird: ob er als Eintagsfliege werden und vergehen, oder ob er eine eherner Festigkeit besitzen wird. Gereicht das neue Zollwesen dem Lande zum Unheil, so wird es sicherlich wie ein Amen in der Kirche über Nacht wieder ausgemerzt worden sein, erweist es sich im Gegentheil als segensbringend, so muß der Widerstand einfach erlahmen.

Das Bündniß der Ultramontanen und Konservativen ist ein zu seltsames Ding, als daß demselben ein unbegrenztes Vertrauen entgegengebracht

werden könne. Große Lustschlösser werden auf dasselbe schwerlich zu bauen sein.

Die Nationalliberalen können auf ihre bisherige Thätigkeit nicht ohne innere Genugthuung zurückblicken, sie haben sich um die Kräftigung, die Ehre und das Ansehen des deutschen Reiches verdient gemacht. Wollten sie nun, nachdem sie Jahre hindurch ihr Bestes äußeren wie inneren Feinden gegenüber versprochen, dasselbe mit eigenen Händen wieder niederzureißen versuchen, so laufen sie Gefahr, ihren Einfluß im Volke zu verlieren und darüber selbst zu Grunde zu gehen.

Der Zolltariff ist eine abgeschlossene Thatsache. Mit Thatsachen ist zu rechnen, aber darüber den Kopf zu verlieren: — ist falsch.

In der Erregung augenblicklichen Eindrücken nachzugeben, zeugt von Mangel an Selbstbeherrschung — wollen die Nationallib. aber nach wie vor dem Volke ein und dasselbe unerquickliche Bild der Zwietracht und Zerfahrenheit bieten, dann kann es mit ihrer Laufbahn nur um so jäher bergab dem Abgrunde zu gehen.

Präzeptor Schmeier in Herrenberg wurde wegen vorgerückten Alters seinem Ansuchen gemäß in den Ruhestand quädelhaft versetzt.

Tages-Neuigkeiten. Deutsches Reich.

Waldorf, 11. Aug. Die schönen Sonntage des August haben bis jetzt in unser meist eintöniges Sonntagsleben eine angenehme Abwechslung gebracht. Hat schon vor 8 Tagen der Besuch des Wildberger Lieberfranzes mit seinen frischen Sangeskräften viele Bewohner zum Felsenkeller des Herrn A. Gänhle gerufen, so strömte am letzten Sonntag Nachmittag Alt und Jung aus den Wohnungen in die Ortsstraßen, um die Proben der zu Gaste hieher gekommenen freiwilligen Feuerwehr Altenstaigs mit ansehen zu können. Wer hiebei mit offenem Auge das Festhalten der jungen emstigen Mannschaft an den Grundätzen der Disciplin der strengen Pünktlichkeit, des raschen Lösch- und Rettungswezens, wer überhaupt das uneigennütige Zusammengehen und Greifen der Feuerwehr gesehen hat, der hat gefunden, daß diese Institute als stets bereitwillige, wirthschaftlich äußerst nützliche Helfer erfunden werden. Daß es für unsere, der organisirten Feuerwehren noch entbehrenden Gemeinden eine Ehrensache ist, die edlen Zwecke solcher Vereine bestens zu unterstützen, darüber vernahmen wir keinen Zweifel. Aehnliche Besuche mit einhergehenden praktischen Uebungen dürften gewiß nicht ohne Nutzen auch auf andere Nachbargemeinden ausgedehnt werden.

Vom hinteren Wald. Eine eigenthümliche Wahrnehmung machen wir an unseren Bastgewächsen, Hanf und Flachs. Dieselben sind von einer Anzahl Raupen überzogen, welche bei dem Flachs Blätter, weiche Stengel, namentlich aber die Samenkapseln (Bollen), bei dem Hanf hauptsächlich die Blüte des Fimmel vernichten, so daß wir heuer auf Samen von genannten Kulturpflanzen wenig Aussicht haben. Besonders stark treten die Raupen an solchen Ländern auf, welche Roggenfelder als Nebenlieger haben. Es kann sich niemand denken, daß die Raupen sich je einmal dieser Pflanzen bemächtigen. Der Flachs wird nun ausgezogen (gelinst), trotzdem er noch ganz grün ist. Bei dem Hanf ist dies noch nicht möglich, da er bei weitem nicht ausgewachsen ist.

Wir werden in Betreff der Correspondenz von Oberweiler in Nr. 89 ersucht, zu berichten, daß das daselbst verunglückte Kind nicht 3 sondern 2 Jahre alt war, daß es nicht in einer Wällingrube, sondern in einer der Gemeinde gehörigen,

mit Wasser gefüllten Kalkgrube ertrank und daß gegen die Eltern des Kindes keine Untersuchung eingeleitet sei. Auch die Erlegung von Hochwürdig im Revier Zimmerfeld scheint dem Berichtiger der Wahrheit zu entsprechen. In Betreff des erwähnten Falles wird sich unser geehrter Correspondent wegen den ganz geringen Irrungen keine grauen Haare wachsen lassen, und wenn auch die Diebstahlsgehalte ganz rein erfunden sein sollte, so scheint in S. doch allem nach noch eine Art Wären zu existiren, die leicht jedem und nicht bloß den Zeitungsdirectoren aufgebunden werden können.

Die Obüzeit veranlaßt uns, insbesondere die Eltern auf die Gefahr des Genußes unreifen Obstes hinzuweisen. Den Müttern erwächst die Pflicht, unachtsamlich gegen ihre Kinder zu verfahren und nicht etwa, wie leider nur zu oft geschieht, in unzeitiger Schwäche nachzugeben. Bei eintretenden Symptomen von Krankheiten, die meist in Folge des Genußes unreifen Obstes einen schlechten Verlauf nehmen, ist es allemal gerathen, rechtzeitig einen Arzt zu consultiren.

Stuttgart, 10. Aug. Heute wurde eine einst viel genannte Persönlichkeit zu Grabe getragen. Wer sollte sich nicht an des großen Fichte „Reden an die deutsche Nation“ erinnern? Es ist sein Sohn, der heute begraben wurde. Er erreichte ein Alter von 83 Jahren; seine Blüthezeit als Schriftsteller und Lehrer verbrachte er an der Universität Tübingen, wo er von 1842—67 wirkte.

Stuttgart, 11. Aug. In der Nacht vom Sonntag auf Montag, 24. auf 25. d. M., wird Sr. Kais. Kön. Hoh. der deutsche Kronprinz hier ankommen und im St. Residenschloße absteigen. Der Zweck seines Hierseins ist ein rein militärischer. Als Generalinspektor auch des XIII. (A. württ.) Armeekorps kommt er, um die Truppen zu inspiziren. Seine Anwesenheit gilt der Infanterie und Kavallerie. Diese Waffen werden im Schul- (Regiments- u. j. w.) Exerciren ihre Probe vor dem Kronprinzen zu bestehen haben. — Die Thätigkeit des Landtags wird allem Anscheine nach mit der kommenden Woche ihr Ende erreichen.

Stuttgart, 12. Aug. Gestern feierten die in 5 Abtheilungen ausgesandten Kinder der Ferienkolonien, sämtlich von ihren Lehrern begleitet, zurück. Die Eltern der Kinder und Mitglieder des Komites begrüßten die Ankommenden. Alles war mit Recht erfreut über das Aussehen der bei ihrem Abgange recht kränklichen Kinder. Sie haben durchschnittlich um 3—5 Pfund an Gewicht zugenommen. Nicht genug konnten Lehrer und Kinder erzählen von dem Wohlwollen, das ihnen von den Einwohnern der Orte entgegengebracht wurde, wo sie untergebracht waren. Besondere Opfer brachten Baron v. Gütlingen auf Berned, in dessen Schloß die Knaben wohnten, Kameralverwalter Kübler in Kapfenburg, Apotheker Seeger in Lorch u. A.

Degerloch, 11. Aug. Ein hiesiger Einwohner, Namens Christian Raff, Familienvater, wurde von einem Bremsenstich vorgestern vergiftet und ist vergangene Nacht gestorben.

Urach, 9. Aug. Kürzlich wurde von hier berichtet, daß der jüngere der beiden wegen Mords inhaftirten Brüder von Glems einem vom älteren derselben abgelegten Geißelstreich zufolge dem Vater mit einem Todtschläger einige Streiche auf den Kopf versegelt habe. Dem gegenüber können wir heute berichten, daß der jüngere Sohn als ganz unschuldig bereits seit vorgestern auf freien Fuß gesetzt ist.

München, 10. Aug. Der Kaiser von Oesterreich ist, von Gastein kommend, diesen Abend 7 Uhr hier eingetroffen und im Bahnhof von dem Prinzen Leopold und der Prinzessin Gisela, sowie den Herzogen Max und Ludwig empfangen worden. Das

am Bahnhof versammelte Publikum begrüßte den Kaiser mit freudigen Zurufen.

München. Das mittelfränkische Schwurgericht hat nach dreitägiger Verhandlung den 29jährigen Ausläufer A. Mohr in Nürnberg wegen Verbrechen des Mordversuchs und Mords zur Todesstrafe und 6 Jahre Zuchthaus verurtheilt. Mohr hatte, nachdem ein Versuch, seine 27jährige Gattin, mittelst Schweinfurtergrün zu vergiften, mißlungen war, dieselbe in der Nacht vom 28. zum 29. Okt. v. J. mittelst eines Hofenträgers erwürgt. Die Geliebte des Mohr, die Köchin Held, nahm, als sie von der Verhaftung ihres Geliebten Kenntniß erhielt, Gift und starb nach wenigen Stunden unter gräßlichen Schmerzen. Mohr nahm das Urtheil mit stoischer Ruhe entgegen.

Frankfurt, 10. Aug. Der Raubmörder Treulich wurde gestern verhaftet. Es war ihm gelungen, wahrscheinlich mit Hilfe von Flößern, da der Landweg allenthalben bewacht war, bis nach Utrecht zu entkommen, wo er beabsichtigte, sich als Soldat für Atchin anwerben zu lassen. Er hielt sich dort unter dem Namen Wegger auf, und war bei seiner Festnahme, die gestern Nachmittag erfolgte, ganz mittellos.

Greiz, 9. Aug. Fürst Heinrich der Zweizehntzige von Reuß a. L. hat dem hiesigen Schützenkorps das Tragen der Joppen verboten und die joppentragende Abtheilung des Korps durch die Regierung auflösen lassen. Darob in den gesamten reußischen Landen älterer und jüngerer Linie große Aufregung. — Was mag wohl der Grund dieses Verbotes sein?

Berlin, 9. Aug. Ein komisches Gerücht wird hier colportirt. Es heißt, daß von Bayern aus zur weiteren Hebung der Finanzen eine Inzeraten-Steuer in Anregung gebracht werden soll. Auch das Erscheinen einer Broschüre in diesem Sinne wird vorausgesetzt, in welcher der Vorschlag zu einer allgemeinen Inzeraten-Zeitung halbamtlichen Charakters angeregt wird. Schließlich werden im lieben deutschen Reiche noch die Hühneraugen als Steuer-Abgabe ausfindig gemacht werden.

Berlin, 11. Aug. Die Nachricht, daß der evangelische Oberkirchenrath die Ernennung des Hofpredigers Stöcker, des Führers der christlich-sozialen Partei, zum Generalsuperintendenten für Ost- und Westpreußen vorgeschlagen habe, wird mit dem Bemerkten bestätigt, daß ursprünglich die Absicht bestand, Stöcker in den Oberkirchenrath zu berufen, und daß diese Absicht wesentlich zum Rücktritte Falts beigetragen habe.

Berlin, 11. Aug. Die Königs-Revuen werden den Kaiser vom 4. bis 24. Sept. ununterbrochen anstrengen, daher ist die Reise von Straßburg nach Metz ungewiß.

Berlin, 11. Aug. Entgegen allen abschwächenden Nachrichten wird hier von zuverlässigster Seite der Rücktritt Andraffy's bestätigt. Anlaß zu demselben bot die Differenz zwischen Andraffy und der Wiener Hofburg wegen des Novibazar-Einmarsches. Andraffy wollte nur im Einverständnis mit der Porte handeln, während die Militärpartei einen pomphaften Einmarsch mit großen Kräften verlangt. Andraffy erklärte, dazu erhalte er vom Parlament kein Geld. Daraufhin bot der Kriegsminister Dylandt seine Demission an. Die Hofburg wurde sehr kühl gegen Andraffy. Ein Zeichen seiner erschütterten Stellung wurde schon in der Nichteinladung zur Gasteiner Reise bemerkt. Hier ist die Ueberzeugung vorherrschend, daß Bismarck durch dieses Ereigniß nicht überrascht werde und in Folge seiner Verhandlungen mit Rom auch im Stande sei, mit einem eventuell konservativ-ultramontanen Nachfolger Andraffy's gute Beziehungen anzuknüpfen.

Berlin, 12. Aug. Die Ungewißheit, in welcher Richtung der neue Kultusminister Puttkamer vorgehen werde, ist rascher beseitigt worden als man dachte. In Cöslin hat die Einweihung des neuen Gymnasiums stattgefunden, zu welcher auch Puttkamer sich eingefunden hatte. Dem öffentlichen Act der Einweihungsfeierlichkeiten folgte ein Festdiner, bei welchem Kultusminister Puttkamer eine Rede hielt. In derselben sagte er, wie das Tageblatt meldet, ungefähr Folgendes: Ich bitte nicht zu viel von mir zu erwarten. Ich stehe in politischer wie religiöser Beziehung auf entgegengesetztem Standpunkte wie mein Herr Amtsvorgänger. Ich würde mein Amt sofort niederlegen, wenn die Regierung nicht mit meinen Ansichten einverstanden wäre.

Es bricht sich allmählig in einem weiteren Kreise

die Erkenntniß Bahn, daß die Unterlassung der Tabak-Nachbesteuerung ein großer Fehler war. Die großen Fabrikanten sind nun in der Lage, den Betrag der Nachsteuer, welcher dem Reich zu gut gekommen wäre, einfach in die Tasche zu stecken. Ein einziger Bremenser Tabakhändler, zugleich Mitglied des Reichstags, profitirt auf diese Weise 3—4 Millionen Mark, andere entsprechend, indem ihnen so die Finanznoth des Reiches und der Einzelstaaten zu der reichsten Einnahmequelle wird.

Das „Deutsche Montagsbl.“ erzählt aus Gastein: Als sich die beiden Kaiser trennten, traten dem deutschen Kaiser die Thränen in die Augen und er meinte kopfschüttelnd: „Wer weiß, ob wir uns noch einmal wieder sehen, ich bin zwar sehr gestärkt, aber ich fühle doch auch, daß ich anfangs, alt zu werden.“ Der Kaiser Franz Josef meinte, wer so rüstig ausschaue, wie Kaiser Wilhelm, brauche vor diesem Abschiede keine Sorge zu haben, er hoffe, ihn noch als fröhlichen Kurgast auf österreichischem Boden begrüßen zu können.

Die „N. N. Ztg.“ schreibt: „Das Institut der Telegraphenverwaltung, welches von den Anhängern der Frauenemanzipation bei seiner Einführung in die Reichs-Telegraphenverwaltung mit so großer Freude begrüßt wurde, scheint sich nicht bewährt zu haben, denn die Reichs-Telegraphenverwaltung ist bereits davon zurückgekommen. In der gesamten Reichs-Telegraphenverwaltung sind zur Zeit nur noch 81 Telegraphen-Gehilfinnen angestellt, und zwar sämtlich im Bezirk des Großherzogthums Baden. Diese Beamtinnen wurden noch von der großherzoglich badischen Telegraphenverwaltung mit übernommen. Sie beziehen Gehälter von 750 bis zu 1050 M. und außerdem den Wohnungsgeldzuschuß der Klasse V des Tarifs. Eine Reanstellung von Telegraphen-Gehilfinnen erfolgt für die Folge nicht mehr, vielmehr wird, sobald eine dieser Beamtinnen aus dem Reichsdienst ausscheidet, diese Vakanz durch einen männlichen Telegraphenbeamten ersetzt.“

Österreich—Ungarn.

Wien, 9. Aug. Die Schreckensnachricht von dem Brande in Serajevo, der die ganze Stadt fast vernichtet und Millionen Werthe zu Grunde richtete, konnte nicht verfehlen, einen mehr als gewöhnlichen Eindruck zu machen. Steht man doch nicht an, jetzt schon den Verdacht auszusprechen, diese Feuersbrunst sei ein Akt des politischen Fanatismus, zu dem die Türken sich hinreißen ließen. Wohl hat man heute dafür gar keinen andern Anhaltspunkt, als den der Vermuthung, aber es reicht hin, die Auffassung noch mehr zu veräußern, in der dieses traurige Ereigniß auch ohne solche Begründung sich zeigt. Jedenfalls kommt es sehr ungelegen und bildet für die Regierung eine arge Verlegenheit. Dem Widerwillen, der nun einmal gegen die Okkupation besteht, wird nur neue Nahrung gegeben, da ja hier jeder Anlaß willkommen ist, welcher die Besetzung Bosniens und der Herzegowina als eine für Oestreich unheilvolle erscheinen läßt. Und jetzt soll und muß Oestreich noch außerordentliche Hilfe bringen!

Pest, 11. Aug. Der „Pester Lloyd“ meldet aus verlässlicher Quelle, daß die Urlaubsreise Andraffy's dessen definitiven Rücktritt vorbereite.

Gastein, 10. Aug. Der Staatssekretär für Elsaß-Lothringen, Minister Herzog, ist hier eingetroffen, um sich beim deutschen Kaiser zu melden.

Gastein, 10. Aug. Der Kaiser von Oestreich wohnte heute früh dem Gottesdienste in der kathol. Kirche bei und besuchte dann den Kaiser Wilhelm, welcher den Besuch alsbald erwiderte. Beim Abschied küßten und umarmten sich beide Kaiser. Darauf ist Kaiser Franz Joseph gegen 11 Uhr unter begeisterten Hochrufen des Publikums abgereist.

Die Angelegenheit Jichy-Asboth. Seit einigen Wochen nimmt eine ganz ungewöhnlich große schmutzige Frage alles Interesse der öffentlichen Meinung in Ungarn und auch in Oestreich in Anspruch: Die bereits wiederholt berührten Anklagen des Journalisten Asboth gegen den bisherigen Unterstaatssekretär des Innern, den Grafen Jichy. Folgendes sind nach dem Berl. Tagebl. die hauptsächlichsten Anklagepunkte gegen Jichy: Derselbe hatte die Güter eines in Konkurs gerathenen Magnaten zu verwalten. Die Güter sollten verkauft, die Gläubiger bezahlt werden. Dagegen erhoben sich unsehbare, stets sich erneuernde Schwierigkeiten. Endlich erhielt der Sekretär Jichy's von einer Gesellschaft von Gläubigern einen großen Betrag als Geschenk und nun ging alles glatt von Statten und die Sache wurde in sehr kurzer Zeit geregelt. Eine Eisenbahn kam in Verlegenheit und sollte verkauft werden. Die Verhandlungen schleppten sich ins Unendliche und führten zu keinem Resultate. Der Vater Jichy's, Graf Felix, brauchte damals Geld, er erhielt von bei der Eisenbahngesellschaft beteiligten Personen ein Partchen von 200,000 Gulden auf

seine schon früher überschuldeten Güter, und die Eisenbahngesellschaft war in kürzester Zeit geordnet. Der Brauerkönig Dreher hat in der Nähe von Pest eine große Besitzung und auf dieser eine Brauerei. Vor mehreren Jahren machte ein von Dreher entlassener Beamter die Anzeige, daß die Brauerei nicht alles gebraute Bier versteuere. Es stellte sich heraus, daß in einem Jahre von ca. 40,000 Eimer Bier die Steuer nicht entrichtet worden. Eine Untersuchung wurde eingeleitet. Das Bankhaus Erlanger bezahlte durch seinen Rechtsanwalt Dr. Frank an den Staatssekretär Jichy 100,000 Gulden, es schenkte ihm dieses hübsche Sümmchen, und die Untersuchung wegen der Steuerdefraudation blieb jahrelang in der Schwebe und ist es auch heute noch. Ein reicher Pester Kaufmann Namens Deutsch wollte den Adel erlangen. Er gab dem Unterstaatssekretär Grafen Jichy 100,000 Gulden, 55,000 zu Wahlzwecken, 45,000 „zur Berechnung“, und der Kaufmann Deutsch erhielt den Adel und das Prädikat „de Harvan.“ Alle diese und noch andere Dinge, die der vorliegende Liste keinen Anspruch auf Vollständigkeit erheben, wurden von Asboth in ganz in Einzelheiten eingehender Weise berichtet. Wie bekannt hat inzwischen Graf Jichy-Ferraris dem Ministerpräsidenten Tisza seine Entlassung überreicht. Er begründete dieselbe damit, daß er ein Ehrengericht, zusammengesetzt aus Abgeordneten aller Parteien, wünsche, und daß er auch nicht den Schein einer Beeinflussung des Ehrengerichts aufkommen lassen wolle. Gleichzeitig mit der Entlassungsbegründung richtete Jichy an den Präsidenten der liberalen Partei, Paul Szontagh, ein motivirtes Schreiben, in welchem er ersucht, Szontagh möge behufs Entscheidung der schwebenden Angelegenheit ein Ehrengericht aus Abgeordneten ohne Rücksicht auf die Partei, der dieselben angehören, zusammensetzen. Der Rücktritt Jichy's ist vom Kaiser genehmigt worden, und damit hat diese Angelegenheit einen vorläufigen Abschluß erhalten.

Frankreich.

Paris, 9. Aug. Die franz. Radikalen halten den Moment für gekommen, die letzteren äußeren Spuren der Monarchie zu beseitigen. Der Palast der Tuilerien soll nicht wieder aufgebaut sondern vollständig abgetragen werden. Ein anderer, der Deputirtenkammer unterbreiteter Vorschlag betrifft die Veräußerung der Kronjuwelen. Die mit der Prüfung dieses Antrags betraute Kommission befürwortet denselben mit der Einschränkung, daß gewisse, im historischen oder künstlerischen Interesse der Konservierung würdige Stücke dem Museum des Louvre einzuverleiben wären, während alles Uebrige als „hinfort ohne Verwendung“ zu Geld gemacht werden soll.

England.

London, 8. Aug. Dr. Russell, der bekannte Kriegskorrespondent, meldet, daß nach der Schlacht bei Ulundi keine verwundeten Julus gefunden wurden, da man sie sämtlich niedergemacht hatte. Nun erlitten die tapferen Wilden nach den letzten offiziellen Angaben einen Verlust von 1500 Mann, von welchen die meisten nur verwundet waren, da sie von den Geschützen aus weiter Ferne hingestreckt wurden. Es müssen somit wenigstens tausend verwundete abgeschlachtet worden sein. Der erwähnte Correspondent sagt zwar, die That sei von den Eingeborenen verübt worden, die in den englischen Reihen kämpften. Aber ein Blutbad, wie das angerichtete, kann nicht unbemerkt bleiben, noch ehe es zu Ende ist, und die Schwarzen, denen man sie zuschreibt, stehen sämtlich unter dem Kommando englischer Offiziere und Unteroffiziere, die wohl kaum ihre Truppen für mehrere Stunden aus dem Auge gelassen haben werden. Was soll man nun von einer civilisirten Armee denken, die auszieht, um Wilde zu bändigen und sich selbst zu einer so wilden Handlung hinreißen läßt? Daß die Julus kein besseres Schicksal verdienten, da sie selbst jeden Todten und jeden Gefangenen verstümmelten, kann nicht als Entschuldigung angeführt werden, denn sie sind eben Barbaren, die nur der Gewohnheit und dem Instincte ihrer Race folgen, während die englischen Missionäre, die man Jahrzehnte lang zu ihnen geschickt hat, von der Menschlichkeit und Mildherzigkeit weißer Christen predigen.

Rußland.

(Wieder ein Millionen-Diebstahl in Rußland.) In der Orlower gegenseitigen Creditbank wurde, wie der „Orlowskij Westnik“ meldet, dieser Tage von einer Revisions-Kommission der Abgang von mehr als einer Million Rubel entdeckt. Das gesamte Verwaltungs-Personal der Bank wurde in Folge dessen verhaftet und hat sich bei der Untersuchung herausgestellt, daß sämtliche Beamte der Anstalt an der Defraudation theilhaftig waren.

Türkei.

Serajewo, 9. Aug. Das Weitergreifen des Brandes dürfte beendet sein. Häuser und Magazine brennen noch theilweise. Hauptsächlich ärarische und private Vorräthe im Tadjlichen wurden vernichtet. 9 verwundete Soldaten wurden bis jetzt ins Spital gebracht. Die jedenfalls zu hoch gegriffenen

Schätzungen hiesiger Großhändler beziffern den Gesamtschaden auf 100 Mill. Der Brand entstand durch unvorsichtiges Manipulieren mit Spiritus bei dem Handelsmann Schwarz. Zu retten ist wenig; nur wenige Magazine erwiesen sich feuerfester. Der Kaiser spendete für die erste Noth 10,000 fl. Die Bevölkerung bivouakirt in den Straßen und Gärten.

Laut Meldung der „Agence Havas“ aus Konstantinopel hält man daselbst eine bedeutsame Ministerveränderung für nahe bevorstehend, „durch welche Männer von anerkanntem Liberalismus ans Ruder gelangen würden.“ Die Initiative dazu ginge vom Sultan selbst aus.

Amerika.

Newyork, 10. Aug. Der „Newyork Herald“ meldet: Die Regierung steht im Begriff, in einem Rundschreiben die europäischen Regierungen zu ersuchen, daß diese die Mormonen von der Auswanderung nach den Unionstaaten abmahnen, da die amerikanische Regierung entschlossen sei, der Polygamie aufs schärfste entgegenzutreten. — Am gelben Fieber starben in Memphis in der letzten Woche 29 Personen.

Handel & Verkehr.

3. Etmannsdorfer. Bei dem am letzten Mittwoch den 8. August hier abgehaltenen Brennholz-Verkauf von Seiten des Revieramts Simmersfeld wurden hohe Preise erzielt. So wurden 3. N. für tannene Rinden in den entlegenen Theilen des Enzwaldes 2 M. 20 S. für Radelholzscheiter bis zu 5 M. 20 S. per Klafter geboten. Die meisten Käufe stellten über dem Revierpreis. Anders fiel der Langholz-Verkauf den 9. d. M. aus. Bei ihm wurden nur 78% des Revierpreises gelöst. — Am gleichen Tag war auch in Simmersfeld ein Langholz-Verkauf, wo nur 65% des Revierpreises für schönes Langholz geboten wurde.

(Tuchmesse in Stuttgart 19.—21. August.) Die städtische, nachher erweiterte Turnhalle an der Poststraße ist vorübergehend und heuer erstmals zu Zwecken der Tuchmesse eingerichtet worden: sie hat bereits die Verkaufsstände in sich aufgenommen. Die zwei Abtheilungen der Halle umfassen je 3 Längen- und 2 Quergänge. Zur Halle führen 3 Hauptthüren: An der Langseite (Poststraße) zwei, an der Kopseite (Seidenstraße) eine; die Belichtung ist eine entsprechende, das Licht von der Nordseite her ist das vorherrschende. Durch die Aufstellung der Verkaufsstände in unmittelbarer Nähe der Halle, hauptsächlich auf der Fläche des Turnplatzes erscheint der ganze Nechplatz heuer mehr arcondit als im Vorjahr. Den Anmeldungen gemäß wird viele Waare in reicher Auswahl vertreten sein und es sind die Herrn Käufer zu zahlreichem Besuch der Messe freudlichst eingeladen. Hervorzuheben sind die Fabrikationsorte: Kreuzenstadt, Weisingen, Eshausen, Göttingen, Ragold, Oberhambdorf, Verfelden i. D., Nördlingen, Reutlingen, Aalen, Erbach i. D. Für die Verpackung und Expedition sind besorgt die Herren C. D. Hartmann (Eichstraße Nr. 5) und A. Epting (Kreuzung der See- und Kriegsbergstraße).

Reispreise. Ulm, 9. Aug. Höchster 11 M. 80 S., mittlerer 10 M. 50 S., niederster 9 M. 50 S. — Sauglan. Höchster 11 M., mittlerer 10 M. 20 S., niederster 9 M. 50 S. — Rottweil. Höchster 10 M. 60 S., mittlerer 10 M. 42 S., niederster 10 M.

Mittlere Fruchtpreise per Centner vom 1. bis 5. August.

	Kernen.		Roggen.		Gerste.		Hafer.
	M.	S.	M.	S.	M.	S.	
Bopfingen	11.	59.	8.	40.	—	—	7. 60.
Geislingen	11.	17.	—	—	—	—	—
Hall	11.	42.	—	—	—	—	—
Heidenheim	11.	65.	8.	70.	—	—	7. 80.
Ragold	—	—	9.	20.	8.	39.	8. 31.
Reichheim	11.	66.	—	—	8.	57.	8. 25.
Reutlingen	11.	24.	8.	70.	—	—	8. 5.
Waldsee	11.	5.	—	—	—	—	8. 21.

Stuttgart, 11. Aug. (Landesproduktionsbericht.) Auch unsere heutige Börse verkehrte unter dem Einflusse der anhaltenden guten Witterung und da die Verkäufer dennoch wenig Nachgiebigkeit zeigten, so waren die Umsätze nicht von Belang. Wir notiren per 100 Kilogr.: Weizen, bayer. M. 23. russ. M. 23.—23.50, amerik. M. 23.—23.40, Kernen M. 24 bis 24.25, Dinkel M. 15.—15.50, Roggen M. 22.70—23.75. Weizenpreise per 100 Kilogr.: Nr. 1: M. 34.50—36, Nr. 2: M. 32 bis 33, Nr. 3: M. 27.50—28.50, Nr. 4: M. 24.50—25.50.

Mannheim, 10. Aug. Die Stimmung im Getreidehandel war während abgelaufener Woche ruhig bei behaupteten Preisen und notiren wir: Weizen je nach Qualität M. 20.—23.50, Roggen 13.50—14.25 bis 15.50—16, Gerste 15.50—16, Hafer 14—14.50, Kohnreps 25—26 für inländischen und 26.50—27 für ungarischen.

Wien, 9. Aug. Getreide. Die stürmische Bewegung auf dem inländischen Getreidemarkt verdient in erster Reihe die Aufmerksamkeit aller Interessenten, denn sie legt ein gültiges Zeugnis dafür ab, daß die Ernte in den Ländern der Monarchie geringer ausgefallen ist, als selbst die schlechtesten Schätzungen annehmen ließen. Der Ertrag der inländischen Ernte gestattet selbst mit Zubehörsnahme der alten Vorräthe keinen Export, und das Wenige, was an Ausfuhrorten etwa ins Ausland gehen wird, muß heute und in Zukunft durch einen entsprechenden Import aus den südöstlichen Nachbargebieten gedeckt werden. Gegenwärtig kalkuliren unsere Weizenpreise im internationalen Handel um 4 Reichsmark per metrischen Centner höher als die Preise anderer Märkte.

Dem amtlichen Erntebericht der ungarischen Regierung gemäß stellt sich das Erntergebnis bei Winterweizen besser als mittelmäßig, bei Sommerweizen, Winterroggen sowie der Gerste aber schlecht. Reps hat zwar kein gutes Ergebnis geliefert, aber verhältnismäßig das Beste resultirt. Hafer ist zum größten Theil noch nicht geschneitten, verspricht aber ein gutes Er-

tragniß. Mais ist in der Entwicklung stark zurück, die Kartoffel beginnt in vielen Gegenden zu faulen. Gleichwohl lassen die beiden letztgenannten Produkte eine bessere Ernte hoffen.

Allerlei.

Die Schädlichkeit des Athmens durch den Mund. Es ist wohl nicht bloßer Zufall, daß dem Schreiber dieser Zeilen in den letzten Jahren öfter als früher Kinder und Erwachsene begegnen, welche statt durch die Nase durch den offen gehaltenen Mund athmen und so ihre Zähne einer vorzeitigen Zerstörung aussetzen, indem nicht bloß bei schärferer Kälte diese an die hierfür nicht bestimmten Zähne und das Zahnfleisch dringt, das letztere oft entzündet und dadurch auch die ersteren angreift, sondern ebenso die stets mehr oder weniger reichlich in der Luft schwebenden Staubtheile, statt regelrecht an der Schleimhaut der gebogenen und gefalteten Nasentranale hängen zu bleiben und mit deren Schleim wieder entfernt zu werden, in den Mund, damit auch an und in bereits schadhafte Zähne dringen und deren Zerstörung wesentlich befördern. Ein bei kleinen Kindern viel zu wenig berücksichtigtes Mittel zur Erzeugung dieser schädlichen Gewohnheit ist das lange Halten der Saugnapfchen im Munde, während nicht getrunken wird, wo dann natürlich Luft eingejogen und in die Athemwege aufgenommen, der Strom derselben durch die Nase aber unterbrochen wird. Denn nicht bloß wird das Mundathmen nun Gewohnheit und durch das Saugen Leidenschaft, sondern indem sich die natürlichen Säfte, Blut und Schleim, in der ihres natürlichen Reizes, der durchströmenden Luft entbehrenden Nasenschleimhaut stauen, schwillt diese — anfangs vorübergehend, später bleibend — an und macht so das Athmen auf dem richtigen Wege immer mühsamer. Neben dem großen Nachtheil für die Zähne ist aber das Mundathmen sehr oft, namentlich bei strophulösen Kindern, die Ursache von Hals- Kehlkopfentzündungen und Katarthen dieser Theile, weil es die Luft theils nicht erwärmt, wie dies in den Nasengängen auf einen gewissen Grad geschieht, theils mit ihren schädlichen Stoffen beladen an und in diese Theile bringt. Das einfache, anfangs lästige, aber später meist dankbar anerkannte Heilmittel ist die Athemgymnastik. Mit über dem Rücken gekreuzten Armen, aufrechtstehend, macht man durch die Nase möglichst tiefe Ein- und Ausathmungen, anfangs 25—30, später langsam steigend bis 50—60. Wichtig ist, daß man sie bei leerem Magen mache, um den Brustkorb nach allen Richtungen freier ausdehnen zu können, am besten 3 Mal täglich, je vor den Mahlzeiten. Nicht selten sind anfangs Schleimausscheidungen aus der Nase nach vorn und hinten die Folge; aber gerade diese zeigen, wie nützlich die Uebungen sind; denn bleibt dieser Schleim namentlich im hintern Theile der Nase hängen, so geht er nicht selten in Verderbniß über und bewirkt „übeln Geruch aus dem Munde“ und selbst oberflächliche Geschwüre der Nasenschleimhaut. Wohl kommen auch einzelne Fälle vor, welche dieses einfache Mittel nicht beiseitigt, namentlich wenn die Schwellung in der Nase strophulöser Natur ist. Aber hier säume man nicht, ärztliche Hülfe beizuziehen, welche gerade durch diese Athemübungen in ihrer Leistung trefflich unterstützt wird. Daß dieselben erst mit heranwachsenden Kindern, deren Willenskraft hinreichend entwickelt ist, vorzunehmen sind, versteht sich von selbst.

Von der Biß schreibt man dem „D. W.“: Schon öfter wurde erwähnt, wie heilsam Bienenstiche bei Gicht und Rheumatismus wirken. Ein solcher dieses hatte öfters Gichtanfalle. Beim letzten nahm er das Anerbieten eines Freundes an und ließ sich von ihm drei Bienen auf den leidenden Theil (am Fußknöchel) setzen. Der Erfolg war überraschend. In dem Maße, als der Fuß durch die Bienenstiche äußerlich (übrigens nicht bedeutend) anschwellte, nahm der innere Gichtschmerz ab. Als sich nun die Geschwulst in einigen Stunden verzog, konnte der Fuß bewegt werden und nach Verfluß von weitem 2 Stunden konnte ich gehen, 4 Stunden vorher lag ich noch im Bett, unermügend den Fuß zu bewegen oder zu stehen. Am andern Morgen war mein erster Gang, meinem ganz erkrankten Freunde zu danken. Der kleine Schmerz eines Bienenstiches ist nicht zu vergleichen mit dem Gichtschmerz.

[Gesälzte Eier.] Daß man in Amerika alles fälscht, ist bekannt; die hölzernen Schinken und Muskatnüsse, die von den Neuenglandstaaten versendet wurden, sind noch in frischem Andenken. Jetzt fälscht man sogar Eier, und dies Geschäft wird ganz

fabrikmäßig und in großem Maßstabe betrieben, wie ein Korrespondent der Kreuz, sich mit eigenen Augen überzeugt hat. „Auf der einen Seite eines großen Raumes standen mehrere geräumige kupferne Behälter, die mit einer dicken, klebrigen gelben Masse angefüllt waren, in der ein Mann stetig herumrührte. Das war das gelbe vom Ei, der Dotter. Auf der gegenüberliegenden Seite befanden sich ähnliche Behälter, in denen das Weiße vom Ei fabriktirt wurde. Die Eischale wurde aus einer weißen gypsartigen Substanz mittels eines Blasrohrs hergestellt, ähnlich wie man Seifenblasen macht. Die feuchten Eischalen wurden dann in einen Ofen zum Trocknen gebracht und später gefüllt, zuerst mit künstlichem Eiweiß, darauf mit künstlichem Dotter und zuletzt wieder mit einer kleinen Portion Eiweiß. Die kleine Oeffnung an dem einen Ende wird mit weißem Cement geschlossen und die größte Ertrungenschaft der modernen Zivilisation, das künstliche Ei, ist fertig. Seinem Aussehen nach ist es ein natürliches Ei, aber es entbehrt nicht aller nahrhaften Stoffe, sondern ist im ungelochten wie gelochten Zustande vollständig unverdaulich und obenein gesundheitschädlich. Die Ingredienzen sollen an sich unschädlich sein; aber das Gummi, das bei der Herstellung des Dotters benutzt wird, geht eine die Gesundheit gefährdende Verbindung mit dem Alkali ein. Schadet aber nichts; denn Geschäft bleibt Geschäft.“

Die Sonnenblume. Zu den verwerthbarsten Culturgewächsen gehört die Sonnenblume (helianthus annuus), dennoch geschieht ihr Anbau nur in Russland, Belgien und Ostindien in größerem Maßstabe; in Deutschland ist er ein kaum nennenswerther, obgleich die Pflanze nur bescheidene Ansprüche an Klima, Boden und Pflege macht. Ihr Samen liefert ein feines Speiseöl und zwar 40—50 Pfund auf 100 Pfund enthaltene Körner, ist als Futter für Geflügel und Singvögel verwendbar und gibt in geröstetem Zustande mit Gewürzen veretzt ein wohl-schmeckendes Surrogat für Chokolade. Neuerdings wird Sonnenblumensamen auch als Kaffeezusatz an Stelle der schädlich wirkenden und doch der Wohlfeilheit wegen so allgemein verbreiteten Cichorie empfohlen. Ein Gemenge von 9 Theilen Portoriko-Kaffee und 3 Theilen gerösteter Sonnenblumensamen soll auf 200 Theile Wasser ein weit wohl-schmeckenderes Getränk liefern, als ein in gleichen Mengen mit Cichorie bereiteter Kaffee, ohne wie dieser stark ins Blut zu gehen und Blutandrang nach dem Kopfe, Zittern und bei längerem Genuß Schwindel und selbst Augenkrankheiten zu erzeugen. Die Prehrückstände werden zu Dessuchen verarbeitet, die gleichen Werth mit Leintuchen haben. Die reife Sonnenblume ist aufgekocht ein Lederbissen und Arznei für Rindvieh; auch die Blätter geben ein gutes Viehfutter; die Scheiben und Stengel gutes Brennmaterial, aus dem man überdies Pottasche und Salpeter gewinnen kann; auch einen rauchbaren Tabak fabricirt man aus den Blüthen. Auch die Pflanze selbst hat beachtenswerthen Nutzen für die Gesundheit des Menschen vermöge ihrer großen Aufsaugungskraft und bildet daher in sumpfigen Gegenden angebaut ein kräftiges Schutzmittel gegen ansteckende Krankheiten, wie dies bereits mehrfach constatirt worden ist.

Dr. Paul Niemeyer, der durch seine populären Abhandlungen über Gesundheitslehre verdienstvolle Arzt in Berlin empfiehlt in seinen bei Costenoble in Jena erschienenen „Arztl. Sprechstunden“ als ein untrügliches Mittel zur Ausrottung von Warzen und Hühneraugen deren täglich dreimaliges und eine Woche lang fortgesetztes Betupfen mit concentrirter Essigsäure, die in jeder Apotheke um wenige Pfennige erhältlich ist. Die durch Umstürzen des Fläschchens auf der untern Seite des Glasstöpsels aufgefangenen Tropfen tupft man unter herzhafstem Druck auf die Warze oder Hühnerauge, wo selbst sie sofort mit der Faser sich vermählen, ohne erheblichen Schmerz zu verursachen.

Spasmodische Schwindel. In Steonshead, Canada, verkaufte ein reisender Yankee für 10 Cts. Pakete, welche die Aufschrift trugen: „Sicherer Tod den Kartoffelfäfern; keine Gefahr hierbei bezüglich der Vergiftung anderer Thiere, wie dies der Fall bei Barier Grün.“ Die Gebrauchsanweisung besagte, daß die Pakete erst kurz vor dem Gebrauch zu öffnen seien. Ein Gimpel, der auf den Leim gegangen und drei der angepriesenen Pakete gekauft hatte, öffnete eines derselben und fand darin zwei Stücke Holz; auf einem derselben standen die Worte:



„Lege den Käfer auf dieses Stück Holz und presse dann das andere fest darauf.“

Verchlammtes Viejenheu. Bei den diesjährigen Wetterchäden sind jedenfalls Tausende von Centern Viejenheu überschwemmt und unbrauchbar geworden; wenn dasselbe nun in gut trockenem Zustande auf einer Stüttdreschmaschine, die etwas schneller betrieben wird, durchgelassen wird, so kann dasselbe staubfrei und zur Fütterung wieder verwendbar werden. Diese Methode ist jedenfalls schneller und billiger, als das übliche Durchschütteln mit der Gabel oder das Abdreschen mit dem Flegel.

Ein Friseur in Chicago annoucierte kürzlich: „Haar-Regenerator, untrügliches Mittel zur Vereitigung jeder kahlen Platte. Auf das Wachsen der Haare kann gewartet werden!“ Zu ihm kommt ein junger Mann, dessen Schädel an Klarheit nichts zu wünschen übrig läßt: „Kann man wirklich auf das Wachsen der Haare warten, wenn man Ihr Mittel gebraucht?“ „Gewiß, mein Herr!“ Der Kahlköpfige kauft ein Flacon für zwei Dollar und erhält

auf sein Ersuchen die Erlaubniß, sich gleich im Laden den Kopf mit dem untrüglichen Mittel einzureiben. Nachdem dies Geschäft beendet, stellt er sich mit zuversichtlicher Miene vor den Spiegel: „So, mein Herr! Erwarten wir jetzt das Resultat!“ — „Wie?“ ruft jetzt der Verkäufer, „hier in meinem Laden? Das geht nicht an, mein Mieths-Kontrakt läuft nur noch einige Monate!“ — Tableau!

Nationale Unterschiede. Im „Figaro“ finden wir die hübsche Bemerkung: „Wenn ein Franzose und ein Engländer eine Dame zu Pferde treffen, so bleiben sie beide stehen; der Franzose, um die Dame zu betrachten — der Engländer, um sich das Pferd anzusehen!“

In Rußland gibt es 24000 Schulen mit einer Million Schüler. Seit 1865 allein sind 16000 neue Schulen gegründet worden. Schulpflichtige Kinder gibt es 12 Millionen; 90 Procent bleiben noch ohne Schulunterricht. Wenigstens 80000 Schulen müßte Rußland haben, wenn nur 1000 Kinder eine Schule kriegen sollten.

Kindliche Wahrheit. Die „N. Hess. Volksblätter“ erzählen aus Heppenheim: „Vor einigen Tagen hielt Herr Lehrer Kay Schmitt seinen jährigen Schülern Anschauungsunterricht. Er ließ dieselben Pflanzen beschreiben und frag, wer wohl ein Blatt zu nennen wisse, das keinen „Stiel“ habe, worauf der kleine Blondgelockte Sohn des Herrn Gasthalter Frank sich erhob und rief: „Herr Lehrer, unser Wochenblatt!“ Darob allgemeines Lachen! Der Knabe muß wohl zu Hause etwas dergleichen gehört haben.

Summarisches Verfahren. Der verstorbene Doctor Abenethy hatte es nie gerne, wenn die Patienten, bei denen er auch seine ärztliche Visite abhielt, viel redeten. So hatte er auch unter seinen Kranken eine Dame, die er nie zum Schweigen bringen konnte, die ihn in den wichtigsten Rathschlägen und in allen seinen Fragen unterbrach. Eines Tages sagte er nun zu dieser Dame: „Zeigen Sie mir einmal, ihre Junge!“ Die Dame folgte. „So, jetzt behalten Sie sie so lange draußen, bis ich ausgerebet habe.“

Engländer in der Liebe. „Sie sind der glücklichste Mensch auf der Welt, Sie haben Alles, was zum Glück gehört“, sagte ein Freund zum anderen. „Sie haben Recht“, antwortete dieser; „nur in der Liebe bin ich seit meiner Jugend sehr unglücklich.“ — „Wie so?“ — „Meine erste Geliebte ging ins Kloster, meine zweite raubte mir der Tod, und meine dritte ist — meine Frau geworden.“

Ragold. Liegenschafts-Verkauf.

Aus der Gantmasse des Gottlieb Friedrich Zündel, Schuhmachers von hier, kommt die vorhandene Liegenschaft am Freitag den 29. August d. Js., Vormittags 11 Uhr,

auf dem hiesigen Rathhause im ersten öffentlichen Aufstreich zum Verkauf, und zwar:

Acker:
20 ar 18 m P.-N. 1341 am Steinberg, Anschlag 40 M.
15 ar 39 m P.-N. 1714 in langen Aedern,

Anschlag 60 M.
37 ar 25 m P.-N. 4122 hinter dem Schloßberg,

Anschlag 300 M.
16 ar P.-N. 4132 hinter dem Schloßberg,

Anschlag 150 M.
Hiezu werden Liebhaber eingeladen. Den 6. August 1879.

K. Gerichtsnotariat. Huber, A.-B.

Schietingen. Liegenschafts-Verkauf.

Aus der Gantmasse des Jakob Friedrich Gutkunst, Webers und Amtsdieners in Schietingen, kommt die vorhandene Liegenschaft am Montag den 1. September 1879,

Vormittags 9 Uhr, auf dem Schietinger Rathhause im ersten öffentlichen Aufstreich zum Verkauf, und zwar:

Gebäude:
1 a 92 m P.-N. 32 A. u. B. ein 2stödiges Wohnhaus mitten im Dorf.

Garten:
22 m P.-N. 52 hinten im Dorf, zusammen ange schlagen zu 424 M. 29 S.

Länder:
2 a 20 m P.-N. 212 im Berg oder Wertspreite, Anschlag 5 M.

Acker:
29 a 16 m P.-N. 285 in Kruppen-ädern, Anschlag 10 M.

11 a 69 m P.-N. 573 im Kettler oder Heerdweg, Anschlag 50 M.

7 a 28 m P.-N. 510 in Heegenädern oder im Hatterbacher Weg, Anschlag 40 M.



Antilige und Privat-Bekanntmachungen.

12 a 68 m P.-N. 932 in Dramhanien, Anschlag 120 M.

14 a 96 m P.-N. 946 in Kauppen-ädern, Anschlag 90 M.

18 a 56 m P.-N. 62b an der Egenbogenhalben, Anschlag 3 M.

Die Hälfte an
13 a 37 m P.-N. 697 in Umbrüchen, Anschlag 122 M. 50 S.

Hiezu werden Liebhaber eingeladen. Den 6. August 1879.

K. Gerichtsnotariat. Huber, A.-B.

Verkauf.

Am kommenden Samstag den 16. August d. Js., von Vormittags 7 Uhr ab,

wird von Kgl. Eisenbahnverwaltung der Frucht- und Futterertrag der Eisenbahnboischungen auf den Markungen Eutingen, Bildechingen, Ober- und Unterthalheim, im öffentlichen Aufstreich verkauft, wozu Liebhaber eingeladen werden.

Zusammenkunft um 7 Uhr bei der Station Hochdorf, um 9 Uhr bei der Oberamtsgrenze am Bildechinger Wald. Forst, den 9. August 1879.

Kgl. Eisenbahnbauamt. Storz.

K. Oberamtsgericht Ragold. Vorführungsbefehl

ergeht gegen den hier wegen Beleidigung in Untersuchung stehenden ledigen 39 Jahre alten Säger Georg Wurster von Wörnersberg, Oberamts Freudenstadt, nachdem derselbe der ergangenen öffentlichen Aufforderung zum Erscheinen keine Folge geleistet hat.

Den 12. August 1879.

Untersuchungsrichter H. N. Fein.

Revier Pfalzgrafenweiler. Brennholz-Verkauf.

Am Donnerstag den 21. August, Vormitt. 10 Uhr,

im Hirsch zu Grönbach aus dem Staatswald Allgehän 15 Km. buchene Scheiter, 20 Km. buchene Prügel und Abfallholz, 142 Km. Kadelholzscheiter, 160 Km. dito. Prügel und Abfallholz, 208 Km. Weisstannentinde und unaufgebundenes Keißig, geschätzt zu 10000 Wellen.

Packpapier in Rollen mit Bogen zu haben bei G. W. Zaiser.



Revier Pfalzgrafenweiler. Nadelreis- und Stockholz-Verkauf.

Montag den 18. August, Vormitt. 10 Uhr,

im Hirsch in Edelweiler aus Abthlg. Leimenmühl 9390 unausgeprügelte Nadelholzwellen und aus Abthlg. Herrgottsbühl 76 Km. im Boden befindliches tanneses Stockholz.

Ein neuer, patentirter Mineralwasser- und Champagner-Apparat

von unübertrefflicher Leistungsfähigkeit ist nebst vollständigem Inventar zu verkaufen.

Anleitung zur erfolgreichen Fabrication wird unentgeltlich ertheilt. Sich zu wenden an

Carl v. Welz in Eßlingen.

Wir empfehlen unsere Vorräthe in Weiß- & Rothwein,

zum größten Theil eigenes Gewächs aus den Jahrgängen 1876 und 1878, zur geneigten Abnahme.

Joos & Ströbel, Heilbronn. Tächtige Vertreter werden gegen Provision gesucht.

Ragold. Liqueure

in den beliebtesten Sorten: extrafeine Qualität pr. Liter M. 1. 30., pr. Flaße „ 1. 20.

Dieselben Sorten in feiner und guter Qualität pr. Liter 80 S., 60 S., 50 S., bei größerem Quantum entsprechend billiger.

Magenbitter pr. Flaße M. 1. 20. Rum, Arac, Cognac.

Heidelbeer-, Kirsch-, Himbeergeist. Malaga.

Champagner (Oppmann ist. Mousseuse) in 1/2, 1/3, 1/4 Flaschen empfiehlt bestens

Heinr. Gauß, Cond.

Ragold. Zum sofortigen Eintritt wird ein tüchtiges

Kindsmädchen in eine hiesige Restauration gesucht.

Adresse im Comptoir d. Bl.



Gaugenwald. Ich suche einen zuverlässigen Viehwärter

zum sofortigen Eintritt. Wittve Stein.

Meine so beliebt gewordene, nicht durchsichtig, aber wirklich gebaltvolle

Universal-Glycerin-Seife

empfehle für Jedermann als milde, billige und für die Gesundheit der Haut zuträglichste Wascheife per Stück 20 und 30 S. Unentbehrlich zum Waschen für Kinder. Fabrik von G. F. Zaiser, Angsburg.

Alleinige Niederlage bei G. W. Zaiser, Ragold.

Ragold. Eichene Bohnenstanden

sind vorräthig zu haben bei Ph. Graß, Käßler.

Ein noch gut erhaltenes Handwägel,

sowie eine gut erhaltene Hobelbank

hat zu verkaufen der Obige.

Ragold. Freudenstädter Gewerbe-Ausstellungs-Loose à 1 Mark

(Ziehung am 30. September 1879)

1 Gewinn im Werth 800 M.

1 „ „ „ 400 „

2 „ „ „ à 200 „

2 „ „ „ 100 „

5 „ „ „ 80 „

50 „ „ „ 50 „

600 „ „ „ 50 bis 10 M.

sind zu haben in der G. W. Zaiser'schen Buchh.

Frucht-Preise. Calw, den 9. August 1879.

	M.	S.	M.	S.	M.	S.
Kernen, gem.	—	—	11	70	—	—
Dinkel, alter	8	—	7	91	7	60
Haber, alter	8	30	8	11	7	60
Bohnen	—	—	7	50	—	—

Tübingen, den 8. August 1879.

Dinkel	7	42	7	37	7	32
Haber	8	57	8	47	8	37
Kernen	—	—	11	—	—	—
Gerste	—	—	8	70	—	—
Bohnen	—	—	9	45	—	—

